

Holtmar im Wandel der Zeit

Eine Bauerschaft, die viel über die Geschichte verrät

Beckum (gl). Am 1. Mai, dem Tag der Arbeit, fand kürzlich die traditionelle Werksmesse erstmals in einer Bauerschaft statt, in der über 1000-jährigen Bauerschaft Holtmar in Beckum. Ursprünglich ein Landstrich, der nur von Wirtschaftswegen erschlossen war, lag sie zwischen den beiden alten Landstraßen nach Ahlen und Hamm. Beide Straßen tragen noch heute den Namen ihrer Bedeutung, „Alte Ahlener Straße“ und „Alter Hammweg“.

Sechs Höfe werden vor 1894 in der Bauerschaft Holtmar genannt: Holtmann (Boeckmann), Ruhmann, Köddewig (Kneißl) und Fischer (Sprenker, Kim/Heyken, außerdem Knaup (Northoff) und Isinghoff (Middendorf). Doch im Jahre 1824 führte der Bau der Hammer Chaussee dazu, dass die Höfe Ruhmann und Köddewig (heute Kneißl) quasi von der Bauerschaft abgeschnitten wurden. Und ab 1936 zerschneidet die neu erbaute Autobahn die gesamte Bauerschaft in zwei Teile, was sich als besonders problematisch erwies, weil einzelne Höfe von ihren Feldern abgeschnitten wurden.

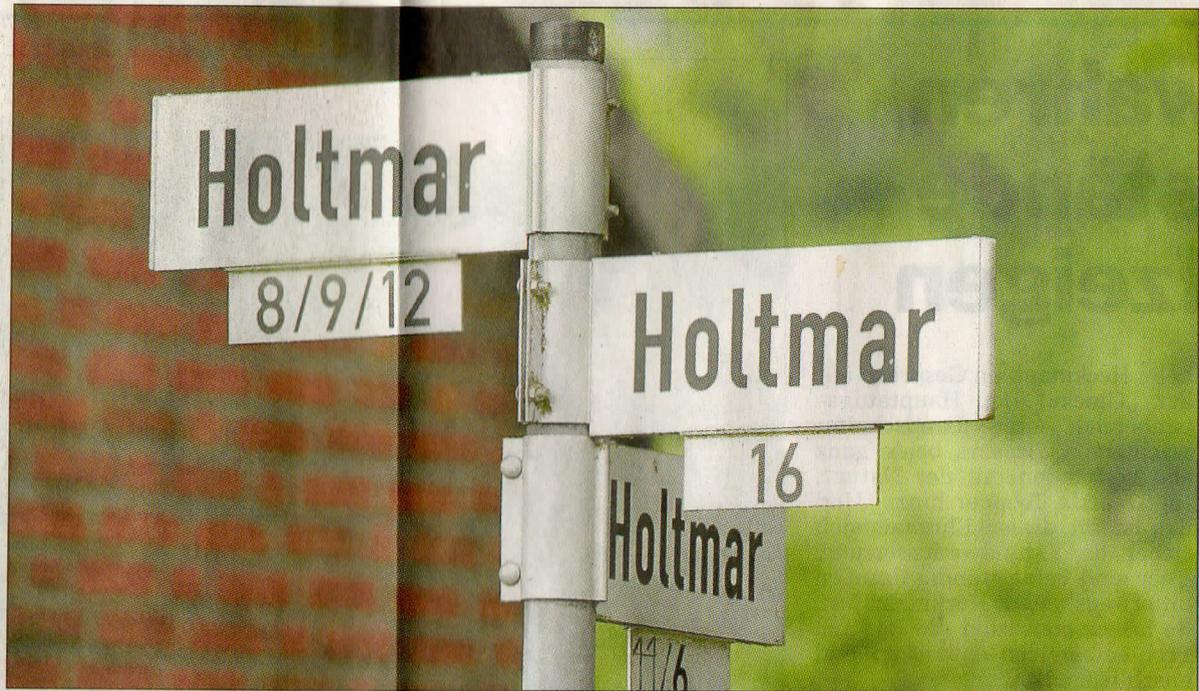
Die Bauerschaft mit ihrer Landwirtschaft hat im Laufe der Jahrhunderte viele Umbrüche durchgemacht, die das Leben der Menschen massiv beeinflussten. Von der Leibeigenschaft über den

häufigen Besitzerwechsel der Gehöfte bis hin zur Säkularisation brachten diese Ereignisse für die Bewohner der Hofstellen mancherlei einschneidende Veränderungen.

Schon früh wurde auf dem Urfhof Holtmann ein Germane namens Liudbracht nachgewiesen. Das Gut befand sich in kirchlichem Besitz und war um 894 dem Benediktinerkloster in Werden an der Ruhr abgabepflichtig und im Jahr 1276 im Eigentum des Zisterzienserklosters Marienfeld. Letzteres versuchte durch ein Edikt des Fürstbischofs der Stadt Beckum die Aufnahme von Leibeigenen aus dem Kloster zu untersagen. Denn lebten diese ein Jahr ohne Widerspruch in den Mauern einer Stadt, waren sie frei. Das geflügelte Wort: „Stadtluft macht frei“ rührt hier her.

Wenn auch in Westfalen die Leibeigenschaft nicht die gleiche Bedeutung wie in östlichen Ländern hatte, so waren die Menschen doch unfrei. Man war gebunden an den Grundherrn, der darüber entschied, ob man heiraten durfte und wen. Auch der noch so große Bauer war nicht frei, seine Hofstelle verwaltete er quasi als Pächter und hatte dafür Abgaben zu leisten. Erst mit der Bauernbefreiung und der Aufhebung der Leibeigenschaft im Jahre 1808 (in Westfalen) trat ganz allmählich eine Verbesserung ein.

Hugo Schürbüscher



Wer in Beckum lebt, hat von dieser Bauerschaft garantiert schon gehört. Mehr als 1000 Jahre alt vermittelt Holtmar einen Einblick in die Historie der Püttstadt.

Bild: Clauser

Hintergrund

Viele Bauern konnten die hohen Entschädigungssummen nicht zahlen, die sie den Grundherren für Abgaben und Frondienste (Hand- und Spanndienste) zu leisten hatten, so dass viele Höfe sich hoch verschuldeten oder ihren Grundherren noch jahrelang verpflichtet blieben.

Das 19. und 20. Jahrhundert hat in den Bauerschaften große Umwälzungen gebracht. Neben der Abschaffung der Erbuertätigkeit und der Leibeigenschaft zählten auch die Ablösung des Kirchenzehnt, weiterer Abgaben und Dienstleistungen, wofür den

Grundherren hohe Entschädigungszahlungen zustanden. Da es für die Bauern kaum möglich war an Kredite heranzukommen, blieben viele Höfe hoch verschuldet, mussten Land verkaufen, oder waren ihren Grundherren noch lange verpflichtet, so dass oft kaum Veränderungen eintraten.

Auch zwei Weltkriege mit ihrem hohen Blutzoll, Überfällen, Schwarzmarkt und Hamsterkäufe haben ihre Spuren hinterlassen. Aber nicht nur negative, denn so resultieren aus ehemaligen Hamsterbekanntschaften heute noch freundschaftliche

Kontakte zu Bewohnern im Ruhrgebiet. Obwohl die Motorisierung der Landwirtschaft große Arbeitserleichterung brachte, stellten Missernten und Brandunglücke die Hofinhaber vor große Probleme, die jedoch immer wieder gemeistert wurden. So richteten Brandkatastrophen auf den Höfen Franz Lüdeke (1904), Wilhelm Lüdeke (1941), Boeckmann (1959) erhebliche Schäden an. Ja sogar Kriegseinwirkungen haben 1944 zu Bombeneinschlag und Brand auf dem Hof Horstrup-Köddewig (heute Kneißl) mit Totalschaden geführt.

(os)